

Korrespondenz zum Thema:

### **„Ohne Gewerkschaften wären wir noch im Manchesterkapitalismus!“**

*„... hast du auf einer Veranstaltung die Gewerkschaften kritisiert. Als alter Metalller sage ich dir nur, dass ich zwar nicht alles gut finde, was die IGM macht. Aber ohne Gewerkschaften wären wir heute noch im Manchesterkapitalismus.“*

Ich würde gerne wissen, was du als Metalller an der IGM kritisierst.

*„...so lässt sich die IGM regelmäßig und ganz unnötig von den Arbeitgebern über den Tisch ziehen. Sie unterschätzt die Bereitschaft der Kollegen, für ihre Interessen zu kämpfen!...“*

Wenn du deine Gewerkschaftskritik an den Lohnkämpfen zu Ende führen und festhalten würdest, was diese sind und was bei ihnen herauskommt, dann hättest du deine eigene Verteidigungsrede - wie stünden Arbeiter *ohne* Gewerkschaft da - mit der Darlegung all dessen, wie Metalller *mit* der Gewerkschaft dastehen, selbst blamiert.

Aus deiner eigenen Kritik ergibt sich eine etwas andere Sicht auf die Lage, die unter tätiger Mithilfe der Gewerkschaft euch das Leben schwer macht: Deine Gewerkschaftskritik geht nämlich ganz selbstverständlich davon aus, dass für einen ausreichenden Lebensunterhalt von Arbeiter und Arbeiterinnen weder durch 'Arbeitgeber', bei denen ihr eure Arbeit abliefert, noch durch staatliche Stellen gesorgt ist. Ganz selbstverständlich gehst du davon aus, dass ihr für ihren Lebensunterhalt *kämpfen müsst*. Und das soll in einem Land *selbstverständlich* sein, das sich erstens zu den reichsten der Welt zählt und dessen Reichtum sich doch wohl zweitens den Arbeitsleistungen der unmittelbaren Produzenten, also auch euch Metallern verdankt. Zudem ist die Sicherung des Lebensunterhalts in Geldform auch nicht mit einem Entscheidungskampf erledigt, sondern muss Jahr für Jahr wiederholt ausgefochten werden, euer ganzes Arbeiterleben lang. Und alles unter Führung eurer Interessenvertretung, der Gewerkschaft.

Wieso stößt der eigentlich dieser Skandal nicht irgendwann mal übel auf? Wieso hält die sich - im Gegenteil - viel darauf zu Gute, dass sie regelmäßig für genau diese *Verewigung* der Lohnnöte der Arbeiterschaft *gebraucht* wird, dass sie überdies für ihre Politik *Anerkennung* erfährt von Unternehmerseite und von regierenden Politikern? Es kann deswegen auch keine Rede davon sein, dass sich die IG Metall oder irgendeine andere DGB-Gewerkschaft *„ganz unnötig von den Arbeitgebern über den Tisch ziehen“* lässt. Deutsche Gewerkschaften *feiern* vielmehr jene Tarifabschlüsse, die die Lohnbezieher regelmäßig für die Dauer der Laufzeit des Vertrages, die bekanntlich für euch die Friedenspflicht einschließt, den Unternehmern zwecks Herstellung neuer geschäftsgünstiger Lohnleistungsverhältnisse an ihnen *überlässt*. Das Höchste an Zurückhaltung in der Beurteilung ihrer 'Kampfergebnisse' lautet bei den Arbeitervertretern so: „Mehr war nicht drin!“ Und gemeint ist damit, dass ihnen die 'Argumente' der Gegenseite irgendwann eingeleuchtet haben; Argumente, in denen regelmäßig die Interessen der Kapitaleseite verlogen als Berücksichtigung von Arbeiterinteressen vorgestellt werden. Du kennst sie alle: Es gehe darum, Arbeitsplätze zu sichern, zu erhalten, so wenig wie möglich abzubauen, Massenentlassungen zu vermeiden, sie sozialverträglich abzubauen und was der weiteren Gemeinheiten mehr sind. Da wird niemand über einen Tisch gezogen. Da wissen Gewerkschaften das *gesicherte Geschäft* der Unternehmer als die unabdingbare Voraussetzung für ihre Forderungspolitik. Sie selbst sprechen das in den Reden, in denen sie Abschlüsse verteidigen, die wieder einmal Reallohnverlust bedeuten, mit dem bekannten Bild aus dem Kuhstall aus: Man könne die Kuh nicht schlachten, die man melken wolle. So ein Unfug! Da wird nicht gemolken, da wird mit Lohn- und anderen Abschlüssen die Kuh *gefüttert!*

Wie gesagt, all das sind Schlüsse, die - angereichert mit dir bekannten Sachverhalten aus dem Gewerkschafterleben - *deiner* Kritik entnommen sind. Bleibt noch die Sache mit *„der Bereitschaft der Kollegen, für ihre Interessen zu kämpfen“*, die von der Gewerkschaft unterschätzt würde. Und warum melden sich die unterschätzten Kollegen nicht bei ihrer Gewerkschaft, warum machen sie ihr nicht Dampf unter dem Allerwertesten? Warum lassen sie sich diesen Umgang mit ihren Lohn-

interessen dann Jahr für Jahr gefallen? Kann es nicht sein, dass bei dir der Wunsch der Vater des Gedankens ist? Kann es nicht sein, dass du Kollegenschelte und -beschwerden, die nun wirklich nicht verwunderlich sind, als ein Zeichen von Kampfbereitschaft deutest? Weißt du nicht selbst, dass zwischen der ziemlich allgegenwärtigen Moserei und der Bereitschaft, sich die Verarmung unter Gewerkschaftsbeteiligung nicht mehr gefallen zu lassen, Welten liegen? Welten übrigens, die die Ahnung einschließen, dass man es bei der Organisation von Gegenmacht, die diesen Namen verdient, nicht nur sofort mit der vereinten Unternehmerseite und ihren Erpressungsmethoden, sondern überdies mit der eigenen Gewerkschaft zu tun bekäme – von der Politik, die mit Wohlgefallen die von ihr verrechteten Kämpfe in der Arbeitswelt<sup>1</sup> betrachtet, ganz abgesehen.

Ich kann mir wohl jetzt eine eigenständige Befassung mit deinem Hinweis auf den Manchesterkapitalismus ersparen. Wenn heutige Gewerkschaftspolitik die Lehren aus der Frühphase des Kapitalismus repräsentieren soll, dann müssen die Gewerkschaften auf sehr eigenartige Lehrmeister gehört haben: Die Gewerkschaftspolitik trägt nämlich bis heute dazu bei, dass der Widerspruch des Manchesterkapitalismus, mit der *Ausnutzung* der Arbeitskraft die vollständige und damit eben auch *kapitalschädliche Ruinierung* der Lohnarbeiterschaft zu betreiben, der Vergangenheit angehört. Die durch die Eigentümer der Produktionsmittel ständig hergestellte Gleichung von Benutzung und Ruinierung trifft die Lohnarbeiter weiterhin in aller Härte, nur wird mit vereinter Anstrengung von Gewerkschaft und Sozialstaat daran gearbeitet, dass Arbeiter eben so lange und in dem Umfang zur Verfügung stehen, sprich: sich von gezahltem Lohn nebst Sozialleistungen in der Fabrik und auf dem Arbeitsmarkt *arbeitsfähig* erhalten können, wie sie von den fleißigen Unternehmern gebraucht und nachgefragt werden. Die Armut im langzeitarbeitslosen Teil des Prekariats, die vor allem dort angesiedelte Kinderarmut und die Altersarmut – aus all dem wird übrigens öffentlich kein Hehl gemacht - stehen der ehemaligen im Manchesterkapitalismus wenig nach.<sup>2</sup>

---

1 Siehe dazu die Fortsetzung dieser Korrespondenz unter: „*Aber man darf doch heute kämpfen...*“

2 Wer es nicht glaubt, der lese nach bei F. Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England, (MEW) Band 2. Dietz, Berlin 1972. S. 225–506. Zu empfehlen auch: Decker/Hecker, Das Proletariat, München 2002, S.11ff